

Haushaltsrede von Melanie Seufert
Fraktionssprecherin GRÜNE Fraktion im Rat der Stadt Aachen
Aachen, am 24.01.2018

Es gilt das gesprochene Wort.*

Der etwas andere Blick auf die Stadt: Arbeiten, wohnen, mobil sein

Liebe Anwesende,

nachdem wir jetzt viel gehört haben über die Chancen der Digitalisierung, über fehlende Nachwuchskräfte, über Weichen, die gestellt, Dinge, die „abgebildet“, „ausgelotet“ oder „abgeschichtet“ werden müssten ..., möchten wir den Blick etwas weg vom Hochglanzprojekt Aachen mehr auf die grauen Seiten der Stadt werfen

Das Positive vorweg:

Die diesjährige Haushaltslage bietet uns im Vergleich zu den Vorjahren einen gewissen finanziellen Gestaltungsspielraum. Da freut man sich als Politikerin. Die Steuereinnahmen sind gestiegen. Die Einnahmen decken die Ausgaben. Der Verwaltungshaushalt ist ausgeglichen.

An dieser Stelle also erst einmal ein herzliches Dankeschön an Sie, Frau Grehling, und an die Kämmerei für dieses Mammutwerk.

Die Stadt kann zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder Schulden abbauen. Uns geht es also eigentlich gut. Auch deutschlandweit. Die Konjunktur brummt. Die Auftragsbücher sind voll. Es herrscht nahezu Vollbeschäftigung. Vermeintlich.

Und was machen unsere Mehrheitsfraktionen? **Alles TOP! – Never change a running system!**

Sie lehnen sich eher entspannt zurück, anstatt sich ernsthaft auch mit den grauen Seiten unserer Stadt auseinanderzusetzen. Wir möchten heute den etwas anderen Blick auf die drei zentralen Probleme unserer Stadt werfen. Drei Probleme, für die wir auch gerade aus sozialpolitischer Sicht eine Lösung finden müssen und die leider bei der Großen Koalition keine Beachtung finden.

Bisher hieß es immer: Wir haben kein Geld! Wir können nichts machen! Jetzt haben wir Geld, tun aber immer noch nichts.

Das Geld ist da – aber die Armut auch!

Erstes Thema: Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit ist deutschlandweit zwar auf einem historischen Tiefstand. Aber bei uns ist sie

überdurchschnittlich hoch: Sage und schreibe 21.500 Menschen sind in der Städteregion arbeitslos gemeldet. 75% von ihnen sind sogar langzeitarbeitslos. D.h., sie haben kaum eine Perspektive, eine reguläre Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden und damit am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Fakt ist: In unserer Stadt gibt es sehr viele Menschen, für die das Geld nicht reicht, um über die Runden zu kommen. Die Armut wird in den Familien an die Kinder weitergegeben. Die Kluft zwischen Arm und Reich wächst. Reiches Aachen, arme BürgerInnen.

Zweites Thema: Wohnungen

Wer schon einmal in der Schlange einer Wohnungsbesichtigung stand, weiß, wie Angstschweiß riecht im Kampf um eine günstige Wohnung. Wer keine unbefristete Vollzeitstelle vorweisen kann, hat im Ringen um die Gunst des Vermieters das Nachsehen. **Es gibt zu wenig bezahlbaren Wohnraum in Aachen!**

Wir können als Politik nicht einfach in den Zuschauermodus verfallen und hoffen, dass der Schwächere in diesem Boxkampf schon gewinnen wird. Im Gegenteil. Es wird von Jahr zu Jahr, in dem wir nichts tun, schlimmer! Bis 2020 fehlen uns 5000 (!) Wohnungen. Jedes Jahr fallen 1000 Wohnungen aus der Sozialbindung. Das Ergebnis steht fest: Die Wohnungsreserve ist aufgebraucht!

Die Stadt wird zu einer Art Wellnesszone für Besserverdienende. Der Schlagabtausch ist beendet. Punktsieg für die Besserverdienenden.

Drittes Thema: Mobilität

Unangefochtener Meister auf unseren Straßen ist das Auto. Die Stadt erstickt im Autoverkehr. Die Staus sind nur noch mit einem gewissen Galgenhumor zu ertragen. Und nicht nur die Luft in Aachen stinkt zum Himmel! Die Spaltung zwischen Arm und Reich wächst auch in der Mobilität.

Seien wir doch mal ehrlich: Der ÖPNV ist leider heute eine Art **Restverkehr** für Schüler*innen und Studierende, für die Älteren und Ärmeren in unserer Gesellschaft und so (!) keine Alternative zum kollabierenden Individualverkehr! Denn steige ich auf den Bus um, muss ich erstmal meine Komfortzone anpassen. Die Busse sind total überfüllt. Mit der Nase in der Achsel eines Fremden macht der Öffentliche Nahverkehr richtig Spaß. Und der Spaß hört ganz auf, wenn der Bus einfach nicht kommt und man im Winter bei Schnee und Kälte an der Haltestelle erfriert. Das Preis-Leistungsverhältnis ist ganz und gar nicht im Gleichgewicht!

Der Busverkehr war schon 2013 an seinen **Kapazitätsgrenzen** angekommen. Seit der Entscheidung über die Campusbahn ist nicht wirklich viel passiert. Es herrscht Ratlosigkeit bei der Ratsmehrheit.

Vorschläge für ein alternatives Verkehrskonzept in Aachen: Fehlanzeige. Neue Busspuren in Aachen: Fehlanzeige. Strukturelle Veränderungen: Fehlanzeige.

Vielleicht sollten wir mal eine Vermisstenanzeige aufgeben: Suche Diskussion über die Weiterentwicklung des Öffentlichen Personennahverkehrs. Finderlohn: Zufriedene Fahrgäste und saubere Luft.

Eine günstige und umweltfreundliche Alternative ist das **Fahrrad**. Doch viele Fahrradfahrer*innen wissen nicht, wo sie fahren sollen. Auf dem Gehweg dürfen sie nicht, auf der Straße wollen sie nicht. Wo soll ich denn bitte hin als Fahrradfahrerin? Die Radfahrinfrastruktur ist in weiten Teilen einfach sche*. Und wenn ich als gesundheitsbewusste Radfahrerin dann meine, ich hätte etwas Gutes für mich und das Fortbestehen meiner Art getan, habe ich anstelle von sauberer Luft Stickoxidpartikel in den Bronchien – gar nicht gut!

Insbesondere die **Sicherheit** ist katastrophal. Echt. Das darf so nicht bleiben! Wer sich schonmal mit dem Fahrrad über die großen Kreuzungen gequält hat, der weiß, das ist kein Zuckerschlecken. Im Vergleich zum Auto bin ich als Radfahrer*in in Aachen eindeutig benachteiligt. Es geht schlicht nicht schnell genug voran. Prominentes Beispiel ist der Krugenofen. Das Hin und Her der CDU bei den Fahrradschutzstreifen. Ja, aber erst wenn ... dann nur unter der Bedingung, dass ... und dann ging es auf einmal doch!

Was ist denn das für eine Verkehrspolitik? Keine Vision, kein Mut. Nix.

Das Ergebnis unserer Analyse lautet also:

Nichts ist gut. Liebe Rathaus-Mehrheit, auch wenn Sie es nicht wahrhaben wollen, es besteht Handlungsbedarf!

Wir müssen Antworten auf die Fragen finden:

- Wie können wir Teilhabe am Arbeitsleben ermöglichen?
- Wie können wir gleiche Wohnungschancen bieten?
- Und wie können wir die Mobilitätsangebote verbessern?

Wir GRÜNE haben folgende Antworten auf diese Fragen:

1. Antwort: Ausbau der Arbeitsmarktintegration

Auch Menschen ohne absehbare Perspektive auf dem ersten Arbeitsmarkt haben ein Recht, in der Gesellschaft mitzumachen. Sie haben ein Recht auf soziale Kontakte, auf Tagesstruktur, auf eine Aufgabe. Darum muss endlich ein verlässlicher sozialer Arbeitsmarkt auf kommunaler Ebene aufgebaut werden, unabhängig von den Programm-Launen auf Bundesebene. Dortmund hat es bereits vorgemacht – übrigens mit Förderung durch die neue Landesregierung, liebe CDU.

Wir GRÜNE wollen unsere Stadt zu einer Modellkommune für ein **Förderprogramm Soziale Teilhabe und Arbeitsmarktintegration** machen. Ein solcher kommunaler sozialer Arbeitsmarkt kostet natürlich Geld. Viel Geld wird von der Stadt aber sowieso schon für die Kosten der Unterkunft aufgewendet.

Wir wollen dieses Geld nehmen und lieber Lohn statt Miete bzw. lieber Arbeit statt Arbeitslosigkeit bezahlen.

Denn nichts ist so teuer wie eine schlechte Arbeitsmarktpolitik, die zuschaut, wie ein Teil unserer Gesellschaft dauerhaft abgehängt wird. Das Gefühl „einmal Hartz 4, immer Hartz 4“ nährt die Abstiegsängste, die unsere Stadt zu spalten drohen! Die Alternative ist klar: Wir müssen mehr konkrete Perspektiven schaffen. Und nicht nur auf Sozialkonferenzen darüber reden!

Aber was sagt die SPD dazu, die den sozialen Arbeitsmarkt auch in diversen Wahlprogrammen fordert? Unter dem Vorwand kollektiver Nichtzuständigkeit, sagt sie: Für die Armutsbekämpfung ist die StädteRegion zuständig. Lass das mal die Anderen machen.

2. Antwort: Mehr kommunaler, sozialer Wohnungsbau

Wollen wir aus der Wohnungsmisere raus, muss die Stadt auch selbst wieder Wohnungen bauen. Daran führt kein Weg vorbei. Wir brauchen 1000 neue Wohnungen pro Jahr und endlich eine andere Logik, die nicht einfach nur besagt: Liebe Privatinvestoren, baut, baut, baut! Sondern: wir müssen vor allem auch sozial selbst bauen.

Wir brauchen nicht mehr **Luxuswohnungen** in unserer Stadt, sondern mehr **bezahlbaren Wohnraum** für Rentner*innen, Familien, Studierende, für Normal- und Geringverdiener und für Flüchtlinge. Hier macht es uns die Stadt Köln vor. Dort wurde mit breiter Mehrheit ein kommunales Wohnungsbauprogramm aufgestellt.

Es ist ein Armutszeugnis für uns – nein für Sie! – dass wir sowas in Aachen nicht hinkriegen! Seit vier Jahren fordern wir GRÜNE ebenfalls ein solches kommunales Wohnungsbauprogramm und Sie und die Kämmerin sagen: Wir haben kein Geld!

Wir müssen heute in die Zukunft von Morgen investieren. Es rechnet sich doch auch wirtschaftlich, wenn wir den städtischen Wohnungsbestand erhöhen! Bei den Niedrigzinsen und den hohen Zuschüssen wird Ihnen das jeder Finanzexperte bestätigen. Warum wir als Stadt nicht in den Wohnungsbau investieren – das ist für uns nicht nachvollziehbar!

„Wohnen ist ein Grundrecht“ – sagt Ihr Martin Schulz, liebe SPD.

3. Antwort: Ausbau des Öffentlichen Nahverkehrs und des Radverkehrs

Wir müssen dringend eine Antwort auf die Fragen finden:

- Wie können wir die Situation für die schwächsten Verkehrsteilnehmer*innen verbessern?
- Und: Wie können wir mehr Menschen zum Umstieg auf Bus und Fahrrad bewegen?

Unsere Antwort lautet: Es ist Zeit für einen grundsätzlichen Wandel in der Mobilitätskultur: Weg vom Vorrang des individualisierten Verbrennungsmotors, hin zu einer sicheren, flexiblen und umweltfreundlichen Verkehrsinfrastruktur!

Wollen wir die Mobilitäts-Bedingungen für Menschen mit niedrigem Einkommen verbessern; wollen wir die Luftverschmutzung reduzieren, wollen wir, dass die Menschen ihr Mobilitätsverhalten ändern, wollen wir mehr Gerechtigkeit in der Mobilität, dann brauchen wir:

1. Eine Neuaufteilung der Verkehrsflächen mit mehr Platz für Fahrrad, Fußgänger*innen und ÖPNV,
2. bessere und sichere Fahrradwege.

Wir müssen schnellstens die großen, gefährlichen Kreuzungen rad- und fußgängersicher überplanen, damit sich schreckliche Unfälle wie die der letzten Jahre nicht wiederholen.

3. Und wir müssen den Öffentlichen Nahverkehr schneller ausbauen und qualitativ verbessern. Der ÖPNV muss moderner und leistungsfähiger werden!

Menschen müssen auch ohne eigenes Auto die Möglichkeit haben, sicher, flexibel und günstig unterwegs zu sein.

Ich komme zum Schluss:

Die grauen Seiten Aachens bleiben bestehen, der Großen Koalition fehlt schlichtweg der Mut, sie anzugehen. Warum die vermeintliche „Gestaltungsmehrheit“ so wichtige Themen wie den Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Investitionen in den sozialen Wohnungsbau und eine gerechtere, umweltfreundlichere Mobilität in Aachen nicht in die Hand nimmt, ist uns ein Rätsel.

Und dabei sind diese drei Themen nur ein Ausschnitt all dessen, was aktuell in der Kommunalpolitik anliegt.

Deshalb werden wir den Haushalt ablehnen.

Wir verstehen natürlich, dass eine Mehrheit sich nicht auf die Vorschläge der Opposition einlassen will. So geht nun mal Politik. Dabei sollte es doch bei aller politischen Konkurrenz in erster Linie um die Sache und um die Menschen in der Stadt gehen.

Für dieses Jahr würden wir uns deshalb wünschen: Warum nicht mal einen neuen Politikstil wagen und zu den Vorschlägen der Opposition „JA“ sagen?

Lassen Sie uns gemeinsam die grauen Seiten Aachens auf die Sonnenseite des Lebens holen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.